



«Der Hausierer».
Gemälde von
Hieronymus
Bosch um 1500.
Museum
Boijmans Van
Beuningen.

Jenische geniessen das Leben – eine kleine Wortgeschichte (I)

Angeblich komme das Wort «Jenisch» aus der Sprache der Roma. Sprachwissenschaftler behaupten dies seit Jahrzehnten. Und zwar solle es aus einem Wort «džan» oder auch «džin» stammen, was «wissen» und «eingeweihet sein» bedeute.(1)

Wir glauben das nicht. Die Konstruktion der Sprachforscher hängt an einem sehr dünnen Faden. Dass sich das Wort tatsächlich aus dem Romanes entwickelt hat, dafür gibt es keine Beweise.

Der erste Wissenschaftler, der dies behauptete, war ein Siegmund A. Wolf. In seinem Buch «Wörterbuch des Rotwelschen», das 1956 erstmals erschien, erklärt er: «Jenisch geht zurück auf die zigeunerische Wurzel «džan» – wissen». Jenische Leute seien also «kluge gescheite Leut». Dass sie das sind, stimmt ja, aber das Wort muss nicht genau das heissen. Wolf sagt noch, dass der Ausdruck also ähnlich sei wie der jiddische Ausdruck «Kochem-Loschen». Auch das bedeute «Kluge Leute». Darum müsse das wohl stimmen.(2) Seither schreiben ihm viele Sprachforscher ab. Heute bezeichnet sich eine Vereinigung von Händlern in Luxemburg als «Kochemer Loschen».

Der Forscher Yaron Matras, der den Einfluss des Romanes auf die deutsche Sprache untersucht hat, schreibt, dass von der Formenbildung her eine solche Entwicklung zwar möglich wäre, aber für wahrscheinlich hält er es nicht;

denn in älteren volkstümlichen Sprachvarianten im deutschen Raum, vor dem 18. Jahrhundert, fänden sich jedenfalls keinerlei Romanes-Wörter.(3)

Viele haben an dieser Theorie – das Wort «Jenisch» komme aus dem Romanes-Wort für «Wissen», «klug» oder «Eingeweihtsein» – wohl auch darum festgehalten, weil sich auf diese Weise ein geheimnisvoller Mantel um die Jenischen legt. Sie wären also Menschen mit dem geheimen Wissen.

Aber es ist schwer verständlich, warum Jenische gerade ein Romanes-Wort für ihre Bezeichnung gewählt haben sollen. Oder warum Nichtjenische, die kein Romanes können, zur Bezeichnung von Jenischen ausgerechnet ein Romanes-Wort wählen sollten. Oder warum Roma-Angehörige, die sich wohl selber als Wissende verstanden, gerade die Jenischen als Wissende bezeichnet sollten.

Tatsächlich ist diese Gleichsetzung von «Jenisch» mit «Wissen» erstmals beim Hauptmann der Königlichen Bayrischen Armee Josef K. von Train zu finden, der zuhanden von Polizei und Justiz in den 1830er Jahren die Sprache von «Gauern» und die Sprache von Jenischen aufschrieb. Und weil er den Ausdruck «Chochemer Loschen» kannte und den Ausdruck «Jenische Sprache», sagte er, dass «Jenische Sprache» volkstümlich für «Chochemer Loschen» stehe.(4) Vielleicht hatte er das so gehört. Und später suchten manche nach einer entsprechenden Herleitung des Wortes «jenisch».

Einige halten zu dieser Theorie, weil sie offenbar fürchten, man müsste sonst das Wort «jenisch» auf das Wort «Gauer / Jauner» zurückführen. Wir glauben beides nicht. Wir glauben, dass «Jenisch» aus einem eigenständigen Wort in der deutschen Volkssprache des Mittelalters kommt, das wie viele Wörter verlorenging. Oder fast verlorenging.

Sucht man beim Autor Sebastian Brant, in dessen Buch «Narrenschiff» sich einige heute noch benutzte jenische Wörter finden, kann man eine Entdeckung machen. Brant hat auch ein Werk eines fahrenden Kirchenmannes des 13. Jahrhunderts herausgegeben, der sich «Freidank» nannte: «Vridankes Bescheidenheit». In einer Folgeausgabe aus 1538 findet sich ein Wort, das bisher sprachgeschichtlich weder beachtet noch in seiner Entwicklung verfolgt worden ist: «Jenne». Ob die Verse wirklich von diesem Freidank stammen, ist unklar, da sie erst später in einem Buch auftauchen. Jedenfalls wird in diesen Freidank-Versen ein Mann als ein «Jenne» bezeichnet, weil er mit seiner Frau spaziert oder mit ihr zu Hause sein Vergnügen hat.(5) Dem Zusammenhang nach bedeutet das eine Person, die nicht auf dem Feld arbeitet oder in einem Gewerbe wie «normale» Bauern oder Bürger. Sondern die den Tag und das Leben genießt. Sagen wir: einen Müssiggänger und Geniesser. Es ist kein Dieb, aber allenfalls ein Tagedieb aus deren Sicht.

Die Verse wurden 1854 von einem Friedrich Zarncke wieder veröffentlicht, und die bekannten Brüder Grimm haben das Wort samt den Versen im

19. Jahrhundert in ihr deutsches Wörterbuch aufgenommen: «Jenne» – und zwar *der* Jenne oder *die* Jenne –, ohne Erklärung zur Wortbedeutung.(6)

Es gibt weitere Spuren. In einem Lexikon von 1906 aus den Niederlanden über die Sprache von sogenannten Gaunern – die Sprache heisst «Boeventaal» – finden wir ein Wort «jennen». Dieses bezeichne «spielen, lügen».(7) Da ist man nicht so weit vom «Jenne», dem Müssiggänger aus dem Vers bei Brant entfernt, der statt zu arbeiten die von Gott geschenkten Stunden verspielt und vielleicht nach aussen so tut, als arbeite er.

Es bleibt rätselhaft, warum der Sprachforscher Wolf das Wort aus dem Romanes herleitet, wo ihm auch das näher gelegen Wort «Jenne» und «jennen» zur Verfügung gestanden hätte.

Vielleicht liegt beim frühen Wort «Jenne» sogar ein Schlüssel zu Einsichten über die Existenz der Jenischen vor dem Dreissigjährigen Krieg, ist es doch älter als dieser Krieg. Ein Sprachforscher, den wir hier nicht namentlich erwähnen, weil er sich in einem privaten Mail an den Autor geäussert hat, schreibt, dass die Vermutung, wonach das alte Wort «Jenne» eine Verbindung zu den «Jenischen» habe, «eine ernstzunehmende Deutungskonkurrenz» zu den bisherigen Erklärungen für die Bezeichnung der Jenischen darstelle.

Willi Wottreng, M.A., Historiker

Anmerkungen

(1) Siehe: Friedrich Kluge/Elmar Seebold: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 23. erweiterte Auflage, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1995, S. 411. Wikipedia, Stichwort «Jenische Sprache», Abschnitt «Sprachbezeichnung»; sowie diverse einzelne Autoren. Vgl. auch: Hansjörg Roth: Jenisches Wörterbuch. Aus dem Sprachschatz Jenischer in der Schweiz, Frauenfeld / Stuttgart / Wien, 2001; Stichwort «Jänisch», S. 285 f.

(2) Sigmund A. Wolf: Wörterbuch des Rotwelschen. Deutsche Gaunersprache; zitiert nach der 2. Auflage, Bibliographisches Institut, Hamburg 1985; Stichwort «jenisch», S. 144/145.

(3) Yaron Matras: The Romani element in German secret languages: Jenisch and Rotwelsch, in: Derselbe (Hrsg.): The Romani element in non-standard speech, Wiesbaden 1998, S. 193–230, hier: S. 196 Textteil und Anm. 6, aus dem Englischen zusammenfassend referiert von ww.

(4) Josef Karl von Train: «Chochemer Loschen. Wörterbuch der Gauner- und Dieb - vulgo jenischen Sprache nach Criminalacten...», Verlag F. W. Goetsche, Meissen 1833. Nachdruck ULAN Press, Leipzig 2012.

(5) Verse von Freidank, hrsg. von Sebastian Brant, Worms 1538. Publiziert in: Friedrich Zarncke (Hrsg.): Sebastian Brants Narrenschiff, Georg Wigands Verlag, Leipzig 1854, 167b. Wiederum enthalten in: Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch, ab 1854, dort unter dem Stichwort Jenne» (Onlineversion: <http://dwb.uni-trier.de/de/die-digitale-version/volltextdigitalisierung>).

(6) Siehe oben, Anmerkung 5.

(7) W. L. H. Köster Henke: De Boeventaal (ww. Die Gauner-Sprache), zakwoordenboekje van het Bargoenchsof de taal van de jongens van de vlakke, in woorden en zinnen alphabetisch gerangschikt, Verlag Schaafsma / Brouwer, Dockum 1906, S. 28. Den Hinweis fand ich in: Heidi Schleich: Das Jenische in Tirol, 3. erweiterte Auflage, EYE Literaturverlag der Wenigerheiten, Landeck 2018, S. 99, Anm. 2.

Ein Wort und eine Räubergeschichte

Warum «jenisch» eher von «Jenne» stammt als von einem Romanes Wort (II)

Lager von «Feckern». Erste bekannte Darstellung der Feckerchilbi von Hans Bachmann,



Das «Scharotl» hat im Februar 2019 kritisiert, es sei unwahrscheinlich, dass das Wort Jenisch aus dem Romanes komme, wie Sprachwissenschaftler annehmen. **Es stamme eher von einem deutschen Wort «Jenne», das im Jahr 1538 in einem Gedicht bezeugt ist und einen Lebensgeniesser bezeichnet.**

«Jenisch» heisse weise sein, eingeweiht sein, lautete die bisherige Theorie. Sie stützt sich auch darauf, dass angeblich das jiddische Wort «chochem» dasselbe bezeichne, nämlich Eingeweihte, Wissende, und dass Jenische beide Wörter für sich verwendet hätten. Diese Erklärung findet sich etwa in der Einleitung über die «jenische Sprache» in «Wikipedia». Dass Jenische so etwas wie Eingeweihte seien, Wissen-

de, findet sich etwa in der Einleitung über die «jenische Sprache» in «Wikipedia». Dass Jenische so etwas wie Eingeweihte seien, Wissende oder fast Heilige, klingt natürlich schmeichelnd. Aber schauen wir uns das Wort «chochem» und «Kochemer» an.

Im 17. und Anfang 18. Jahrhundert gab es gemäss Prozessakten sogenannte Gauner- oder Räuberbanden links und rechts des Rheins, deren Aktivitäten von der Pfalz bis in die Niederlande reichten. Etwa die des legendären Johannes Bückler, genannt Schinderhannes. Die von Mathias Weber, genannt der Fetzer, den wir vermutlich einem jenisch geprägten Milieu zurechnen, werden seine Kumpels doch Scherenschleifer genannt (1). Oder die von Abraham

Picard, einem Anführer einer jüdischen Gruppe. Gemäss den vorhandenen Quellen abenteuerten sie – nur eigenen Gesetzen folgend – in verschiedenen Zusammensetzungen durch die Lande und arbeiteten dabei auch miteinander zusammen, Fetzer etwa und Picard. So müssen jiddische Wörter in dieses Milieu eingeflossen sein.

Die in wechselnden Zusammensetzungen operierenden Gruppen verwendeten das Wort «Kochemer» etwa, wenn es darum ging, ob jemand vertrauenswürdig sei, ob man ihn in die Planung eines Überfalles, der Einrichtung eines Fluchttortes, der Organisation eines Beutedepots einbeziehen könnte oder nicht. Und wenn man fand, der sei vertrauenswürdig, nannte man die Person einen «Kochemer». Gemäss einem Prozessberichterstatteur namens Becker erklärt Fetzer, der nichtjüdische Bandenführer, dass fast alle Häuser an einem bestimmten Ort «kochem» seien oder dass sie bei einem Mann einkehren könnten, der «kochem» sei.

Verwendet wurde das Wort nicht speziell für Jenische, es finden sich jedenfalls keine Hinweise dafür: **Offensichtlich konnte irgend ein Wirt oder irgend ein Müller «kochem» sein, vertrauenswürdig. Oder ein jüdisches Haus (2). Dass dann Polizeibeamte oder auch Sprachforscher schlossen, es seien damit Jenische gemeint, ist ihre Phantasie. In den Quellen ist dies schlicht nicht belegbar. Es waren offensichtlich alle gemeint, die man in einen Plan einweihen konnte.**

Auch von dieser Seite betrachtet, stürzt die These zusammen, dass «Jenische» nach dem Beispiel der «Chochemer» Eingeweihte oder Wissende bedeute. Es wurden auch andere Leute damit bezeichnet als Jenische. Und das waren nicht Weise und Heilige, sondern ziemlich irdische Kumpel.

Wir glauben: Das Wort Jenisch stammt weder von einem Romanes-Wort ab noch hängt es von der Bedeutung her mit einem jiddischen Wort zusammen. Die weit her gesuchte Theorie von den weisen Chochemern hält der historischen Prüfung nicht stand; es ist Zeit, naheliegendere Erklärungen zu betrachten – etwa jene, dass «jenisch» aus einem mittelalterlichen deutschen Wort «Jenne» stammen könnte.

Willi Wottreng, Historiker M. A.

Anmerkungen

Siehe auch: Scharotl, Februar 2019: Willi Wottreng: «Jenische geniessen das Leben – eine kleine Wortschichte». Der vorliegende Teil II ist erschienen in Scharotl, Juni 2019.

1) Johann Nikolaus Becker: Mitglied des Bezirks-Gerichtes in Köln): Actenmässige Geschichte der Räuberbanden an den beyden Ufern des Rheins, (aus Criminal-Protokollen und geheimen Notizen des Dr. Keil, ehemaligen öffentlichen Anklägers im Ruhr-Departemente, Teil II, Köln 1804, S. 180

2) Johann Nikolaus Becker: Actenmässige Geschichte Teil II, S. 188 f.